

Koblenz: Hochwasserschutz wird wahrscheinlicher

Untersuchung Neue Studie geht von einem deutlich höheren Schadenspotenzial aus

Von unserem Redakteur
Volker Schmidt

■ **Koblenz-Gondorf.** Die zu erwartenden Schäden durch ein Hochwasser rechtfertigen die Kosten für den Bau einer Hochwasserschutzanlage in Koblenz-Gondorf nicht. Zu diesem Ergebnis kam man nach einer Studie, die das Land Rheinland-Pfalz nach den Hochwassern 1993 und 1995 in Auftrag gegeben hatte. Völlig falsch ist diese Einschätzung von 1997 für die Bürgerinitiative (BI) Hochwasserschutz, weil die BI die angewandte Untersuchungsmethode für ungeeignet hält und von einem deutlich höheren Schadenspotenzial ausgeht. Dass sie mit dieser Einschätzung richtig liegt, bestätigt nun eine von der Struktur- und Genehmigungsdirektion (SGD) Nord in Auftrag gegebene neue Untersuchung. Einem staatlich finanzierten Hochwasserschutz ist die Gemeinde somit einen großen Schritt nähergekommen.

Allerdings nur für den Ortsteil Koblenz, denn die sogenannte mikroskalige Untersuchung kommt zu dem Ergebnis, dass sie nur dort wirtschaftlich umsetzbar ist, in Gondorf dagegen nicht. 2015 hatte das beauftragte Ingenieurbüro Ruiz Rodriguez + Zeisler + Blank für die Untersuchung alle Gebäude, die

von einem Hochwasser betroffen sein könnten, in ihren Höhenlagen aufmessen lassen, um so das Schadenspotenzial zu ermitteln (die RZ berichtete).

Wie weit die Ergebnisse von 1997 und 2016 auseinanderliegen, verdeutlichen die Zahlen. Ein Beispiel: Bei einem Pegelstand von 10,70 Meter in Cochem, dem sogenannten HQ100, würde das Wasser auf dem Koblenzer Marktplatz noch 34 Zentimeter höher stehen als beim 1993er-Hochwasser, die Schaufenster der Geschäfte und Restaurants wären also unter Wasser. 1997 ging man beim HQ100 noch von einem Gesamtschaden für Koblenz

„Ich bin optimistisch, dass es den Schutz geben wird.“

Johannes Eickhoff, Vorsitzender der Bürgerinitiative Hochwasserschutz

von rund 2,6 Millionen Euro aus, 2016 sind es dagegen rund 4,4 Millionen Euro. Noch deutlicher ist der Unterschied bei den Wiederkehrintervallen HQ25 (Pegel Cochem: 9,80 Meter) und HQ50 (10,25 Meter), ein Wert, der ungefähr dem Hochwasser von 1993 entspricht. Der Schaden beim HQ50 wird mit 3,2 Millionen Euro angegeben (1997 mit 1,8 Millionen Euro), der beim HQ25 mit 2,3 Millionen Euro (1997 mit 995 000 Euro).

Durch einen entsprechenden Hochwasserschutz könnte man die zu erwartenden Schäden deutlich reduzieren, beim HQ100 zum Bei-

spiel um rund 3,8 Millionen Euro, sodass von den 4,4 Millionen letztlich ein Restschaden von knapp 600 000 Euro übrig bleiben würde.

Damit ist aber noch lange nicht geklärt, ob ein Hochwasserschutz wirtschaftlich ist, denn Bau und Betrieb einer solchen Schutzanlage kosten ja ebenfalls Geld. 2002 hatte die Gemeinde bereits eine Machbarkeitsstudie für einen baulichen Hochwasserschutz beim Ingenieurbüro Björnsen in Koblenz in Auftrag gegeben. Die damals ermittelten Kosten wurden in die neue Studie von Ruiz Rodriguez + Zeisler + Blank übertragen. Die Baukosten für die unterschiedlichen Schutzanlagen sind natürlich unterschiedlich hoch. Für den geringsten Schutz (HQ10) werden etwa 2,9 Millionen Euro angegeben (inklusive Reinvestitions- und laufender Kosten), für den höchsten Schutz (HQ100) 6,8 Millionen Euro. Letztlich kommen Ruiz Rodriguez + Zeisler + Blank zu dem Ergebnis, dass die beiden in der Björnsen-Studie verwendeten Varianten mit einem Schutzwert von HQ60 (entspricht dem Hochwasser von 1993) und der Variante HQ100 ein positives Nutzen-Kosten-Verhältnis aufweisen. „Für diese drei Varianten ist mit den vorliegenden Zahlen ein wirtschaftlicher Hochwasserschutz selbst ohne Berücksichtigung der Kellerschäden als machbar anzusehen“, heißt es.

„Damit sind wir aber noch nicht am Ende der Fahnenstange angelangt“, sagt Josef Groß, Referent für Hochwasserschutz bei der Regionalstelle Wasserwirtschaft, Abfall-



Wie hoch das Wasser schon im historischen Ortskern von Koblenz stand, machen diese Markierungen nahe dem Marktplatz deutlich. Mit einer Schutzanlage könnten derartige Katastrophen verhindert werden. Foto: Dötsch

wirtschaft der SGD. Es handle sich nur um ein Zwischenergebnis. Zum jetzigen Zeitpunkt lassen sich noch keine belastbaren Aussagen über die letztendliche Wirtschaftlichkeit einer Hochwasserschutzanlage für Koblenz machen. Dazu sind weitere Untersuchungen und Planungen notwendig. „Der nächste Planungsschritt wird nun sein, im Bereich von Koblenz detaillierte Baugrunduntersuchungen durchzuführen, um mit den Erkenntnissen die im Auftrag der Ortsgemeinde erstellte Hochwasserschutzplanung aus dem Jahre 2002 zu überprüfen“, sagt Josef Groß. Dadurch will man die zu erwartenden Baukosten erhalten. Trotzdem spricht Johannes Eickhoff, der Vorsitzende der BI, der

sich in den vergangenen Jahren unermüdlich für dieses Thema eingesetzt, Daten gesammelt und immer wieder auf das Thema aufmerksam gemacht hatte, von „ei-

nem vollem Erfolg“. „Ich bin optimistisch, dass es den Schutz geben wird.“ Josef Groß gibt zu: „Wir hätten es nicht noch mal angepackt, wenn Herr Eickhoff nicht immer wieder nachgefragt hätte.“

Auch Ortsbürgermeister Michael Dötsch weiß den „erheblichen Aufwand“ der BI zu würdigen. Auch er ist froh, dass Koblenz im Kampf um einen Hochwasserschutz „im Rennen“ bleibt. In der Vergangenheit waren er und die BI in Bezug auf die Vorgehensweise nicht immer einer Meinung. „Mir war es nur auch wichtig, formell den richtigen Weg zu gehen“, sagt Dötsch. Sollten die Kosten für die Schutzanlagen jetzt nicht explodieren, werden beide wohl am gleichen Ziel landen.

9,65

Millionen Euro würde der Schaden bei einem Extremhochwasser (Pegelstand in Cochem: 12,50 Meter) in Koblenz laut der mikroskaligen Untersuchung des Ingenieurbüros Ruiz Rodriguez + Zeisler + Blank betragen.